

Unverkäufliche Leseprobe

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.



Neue Fischer Weltgeschichte

Herausgegeben von
Jörg Fisch
Wilfried Nippel
Wolfgang Schwentker

Neue Fischer Weltgeschichte
Band 12

Henk Schulte Nordholt
Südostasien

Aus dem Niederländischen von Bärbel Jänicke

S. Fischer

Der Verlag dankt der Niederländischen Stiftung für Literatur
für die Förderung der Übersetzung

Nederlands
letterenfonds
dutch foundation
for literature



Erschienen bei S. FISCHER

© 2018 S. Fischer Verlag GmbH,
Hedderichstr. 114, D-60596 Frankfurt am Main

Satz: Dörlemann Satz, Lemförde
Karten: Peter Palm, Berlin
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck
Printed in Germany
ISBN 978-3-10-010842-5

Inhaltsverzeichnis

Einleitung

1. Die Karte und die Eigenart Südostasiens 13
2. Klima und Formung der Region 17
3. Geographie und Migration 22
4. Separierung, kultureller Zusammenhang und Globalisierung 24

I Frühe und mittlere Zeit (Vorgeschichte bis 1400 n. Chr.)

A Spuren des Menschen

(Steinzeit bis 200 n. Chr.) 35

1. Menschen und Migrationen 35
2. Siedlungen und Ökonomie 41
3. Seefahrt und Politik 45

B Der Aufstieg des Königtums (200–1400) 51

1. Königtum, Indisierung und Lokalisierung 51
2. Maritime Mächte: »Funan«, Champa und Srivijaya 57
3. Machtbildung auf dem Festland: Dai Viet, Angkor, Pagan und Ayutthaya 66
4. Mahayana- und Theravada-Buddhismus 84

5. Java: Vom Borobudur nach Majapahit 87
6. Chieftoms im östlichen Archipel 94
7. Das Ende einer Ära 96

II Neuere Zeit (1400 bis 1800)

- A Handel und Krieg (1400–1630) 101**
1. Malakka und der Handel mit China 101
 2. Der Alltag 109
 3. Eine neue Weltreligion: Der Islam 113
 4. Die Ankunft der Europäer und des Christentums 118
 5. Handel und Hafenstädte 1570–1630 131
 6. Kriege auf dem Festland 139
- B Krise und Konsolidierung (1630–1800) 156**
1. Krise im Archipel und europäische Einflussnahme 156
 2. Stabilisierung auf dem Festland 168
 3. Chinesische Migrationen 175
 4. Ökonomisches Wachstum und der Niedergang der VOC 179
 5. Krisen und Erneuerung auf dem Festland 185

III Die Kolonialzeit (1800 bis 1942)

- A Der Aufstieg der kolonialen Regime (1800–1870) 203**
1. Europa und Südostasien 203
 2. Neuorientierung und Ausbeutung: die Philippinen und Java 210
 3. Die malaiische Welt 221
 4. Das Festland und die koloniale Konfrontation 227

- B Die Bildung von Kolonialstaaten (1870–1910) 246
 - 1. Kolonialstaaten, Ökonomie und Migration 246
 - 2. Die Neuverteilung des Festlandes: Birma, Siam und Indochina 261
 - 3. Koloniale Expansion im Archipel 274
 - 4. Die Philippinische Revolution 285

- C Modernität und Widerstand, Konservatismus und Krise (1910–1942) 291

- 1. Modernität, Widerstand und Konservatismus 291
- 2. Staatenbildung auf dem Festland 308
- 3. Der Kolonialstaat im Archipel 322
- 4. Die Wirtschaftskrise der 1930er Jahre 334

IV Dekolonisation und Nationalstaaten, autoritäre Regime und Demokratisierung (1940 bis 2015)

- A Krieg und Dekolonisation (1940–1963) 341

- 1. Die japanische Expansion in Südostasien 341
- 2. Neuorientierung: Thailand 354
- 3. Die erste unabhängige Kolonie: Philippinen 355
- 4. Verhandlungen: Birma 357
- 5. Verhandlungen: Malaya 359
- 6. Revolution: Indonesien 364
- 7. Revolution: Indochina 371

- B Nationalstaaten, Kalter Krieg und autoritäre Regime (1947–1980) 380

- 1. Von schwachen Nationalstaaten zu autoritären Regimen 380
- 2. Krieg und Wiedervereinigung: Vietnam 394

3. Interne Konflikte und Terror: Kambodscha 399
 4. Vergebliche Neutralität: Laos 403
 5. Monarchie und Militärregime: Thailand 405
 6. Bürgerkrieg und Abschottung: Birma 408
 7. »Gelenkte Demokratie«: Indonesien 414
 8. Herrschaft einer Elite: Philippinen 421
 9. Autoritäres Zivilregime und Wirtschaftswachstum: Malaysia 424
 10. Der Staat als Unternehmen: Singapur und Brunei 428
- C Globalisierung und Demokratisierung (1980–2015) 431**
1. Ökonomische Entwicklungen und politische Veränderungen 431
 2. Soziale und religiöse Veränderungen 439
 3. Insulares Südostasien: Wirtschaftswachstum, Regimewechsel und Patronage-Demokratie 445
 4. Wirtschaftswachstum und sozialistische Regime: Vietnam, Kambodscha und Laos 455
 5. Demokratisierung von oben: Birma/Myanmar 459
 6. Instabile Demokratie: Thailand 463
 7. ASEAN: vorsichtige regionale Zusammenarbeit 466
- Schluss: Diversität und Kontinuität 469**

Anhang

Dank	481
Anmerkungen	483
Weiterführende Lektüre	497
Verwendete Literatur	505
Glossar	527
Abkürzungen	531
Zeittafel	534
Abbildungsnachweis	543
Personen- und Ortsregister	544

I Frühe und mittlere Zeit (Vorgeschichte bis 1400 n. Chr.)

A Spuren des Menschen (Steinzeit bis 200 n. Chr.)

1. Menschen und Migrationen

1891 entdeckte der Paläontologe Eugène Dubois in der Nähe des Flusses Solo, der mitten durch Java fließt, Überreste des *Homo erectus*, einer Menschenart, die vor ungefähr 1,5 Millionen Jahren in Sunda gelebt hatte. Der *Homo erectus* war Jäger und Sammler, er hatte Java auf dem Landweg erreicht, und es war ihm offenbar auch gelungen, in das Gebiet der Wallacea überzusetzen. Sahul war jedoch zu weit entfernt, um erreicht werden zu können. 2003 fand man auf der Insel Flores Überreste des sogenannten Flores-Menschen, der vor 12 000 bis 40 000 Jahren lebte und von kleiner Statur war. Höchstwahrscheinlich handelte es sich bei ihm um einen klein geratenen Nachfahren des *Homo erectus*.

Der *Homo sapiens* war vor 60 000 Jahren ebenfalls auf dem Landweg in die Region gekommen. Um 50 000 bis 30 000 v. Chr. war er von Sunda in die Wallacea eingewandert. In kühleren und trockeneren Perioden führte ihn sein Weg über die Landengen, in wärmeren Phasen muss er wohl Kanus oder Flöße genutzt haben. Auf diese Weise war es ihm auch gelungen, nach Sahul überzusetzen. Schon von ihren ersten Anfängen an war also die menschliche Geschichte in dieser Region mit der Seefahrt verbunden.

Was dem *Homo erectus* widerfahren ist, ist unbekannt. Vermutlich ist diese Art irgendwann ausgestorben, vielleicht vor 74 000 Jahren infolge eines Ausbruchs des Vulkans Toba im Norden Sumatras – im Gebiet des heutigen Tobasees –, bei dem

2800 Kubikkilometer Asche ausgestoßen wurden, die den Himmel für einige Jahre verdunkelten.

Der *Homo sapiens* lebte nicht in der Äquatorzone, denn es war mühsam, im Regenwald zu jagen, außerdem war der Boden hier unfruchtbar. Stattdessen bevölkerte er die tropischen Monsunwälder und die Savannen, in denen Knollengewächse zu finden waren und man Wildschweine, Hirsche und Vögel jagen konnte. Vorzugsweise lebten diese frühen Menschen in der Nähe von Flüssen oder am Meer, wo es ausreichend Fisch gab.

Der *Homo sapiens* lebte in kleinen egalitären Gruppen in dünnbesiedelten Gebieten; er kannte anfangs keinen Ackerbau und hielt weder Vieh noch sonstige Haustiere. Ausgrabungen in Nordthailand, Sarawak und auf Palawan weisen darauf hin, dass hier vor 40 000 Jahren semipermanente Siedlungen existierten. Neue Untersuchungen von aus Sumatra stammenden Fundstücken lassen den Schluss zu, dass der *Homo sapiens* bereits 20 000 Jahre früher in der Region lebte.⁸ Archäologische Fundstätten in Höhlen belegen, dass der *Homo sapiens* einfache Gerätschaften aus Stein und Knochen sowie aus Holz und Bambus verwendete. 2014 wurden Höhlenmalereien in Südsulawesi und eine verzierte Muschel aus dem Solotal auf ein Alter von ungefähr 40 000 Jahren datiert. Ausgrabungen in der Wallacea deuten auf rudimentären Tauschhandel mit vulkanischem Glas hin und belegen, dass der *Homo sapiens*, wenn er ostwärts auf eine der nächsten Inseln zog, Pflanzen und Tiere mit sich nahm.

Einen bedeutenden archäologischen Fund konnte man in der Nähe von Ha Son Binh in Nordvietnam verzeichnen, wo eine Siedlung der sogenannten Hoa-Binh-Kultur (Hoabinhian) aus der Zeit um 11 000 v. Chr. freigelegt wurde. Spuren dieser Kultur hat man auch auf der Malaiischen Halbinsel und auf Sumatra gefunden. Vermutlich handelt es sich um Vorfahren der kleinen Gruppe sogenannter Semang oder Negritos auf dem Malaiischen Festland. Negritos (spanische Verkleinerungsform von *negro* = Schwarzer) ist eine Sammelbezeichnung für unterschiedliche

Gruppen, die auch auf Neuguinea, in Nordluzon und auf den Andamanen vorkommen.

Da sich die Erde seit etwa 15 000 v. Chr. erwärmte und in der Folge der Meeresspiegel anstieg, sind viele alte Siedlungen im Meer versunken, ihre Spuren lassen sich nur mit Hilfe der Unterwasserarchäologie auffinden. Die Erwärmung war auch Vorbote neuer Migrationsbewegungen, die mit der Einführung des Ackerbaus und der Ankunft neuer Sprachen einhergingen.

Mit dem Temperaturanstieg entwickelte sich rund 7000 Jahre v. Chr. im Süden des heutigen Chinas der Ackerbau, was weitreichende Folgen für die Art und Weise des menschlichen Zusammenlebens hatte. An den Unterläufen des Gelben Flusses (oder Huang He) und des Jangtsekiang entstanden permanente Siedlungen, deren Bewohner Reis und Hirse anbauten und Hühner und Hunde hielten. Außerdem beherrschten sie, wie Ausgrabungen belegen, die Webkunst.

Auf die Idee, Ackerbau zu betreiben, kam man nicht nur in China, sondern auch in Afrika, im Nahen Osten, in Nord- und Südamerika und in Neuguinea. In Neuguinea begann man 4000 Jahre v. Chr. mit dem Anbau von Knollengewächsen und Zuckerrohr sowie mit der Trockenlegung von Sümpfen.

3500 v. Chr. kamen Migrationsbewegungen von Südchina aus zum südostasiatischen Festland in Gang, auch nach Taiwan setzte man über. Warum man von Südchina aus nach anderen Lebensräumen suchte, ist nicht bekannt. Vermutlich spielten dabei Bevölkerungsdruck eine Rolle und die Möglichkeit, neue fruchtbare und sehr dünn besiedelte Landstriche zu erschließen, in denen sich Menschen ohne große Probleme niederlassen konnten.

Die Migration stand in engem Zusammenhang mit der Einführung fortschrittlicher landwirtschaftlicher Techniken und der Verbreitung neuer Sprachen. Die Jäger und Sammler Südostasiens lernten mit der Zeit neu zugewanderte Gruppen kennen, deren Mitglieder anders als sie selbst aussahen. Sie waren heller pigmentiert, hatten glattes Haar und waren von etwas größerer

Statur. Bei diesen Migrationen handelte es sich jedoch um keine Massenbewegungen, sie erstreckten sich über einen Zeitraum von 1500 Jahren (3000–1500 v. Chr.) und bewegten sich nicht ausschließlich in eine Richtung, da verschiedene Gruppen miteinander interagierten. Um 1500 v. Chr. war der Ackerbau in der gesamten Region etabliert, was keinesfalls bedeutete, dass das Jagen und Sammeln aufgegeben worden wäre; in der Regel wurde es mit dem Ackerbau kombiniert. Die Neankömmlinge setzten sich gegenüber der ursprünglichen Bevölkerung durch, deren Sprachen größtenteils untergingen.

Die Region machte Bekanntschaft mit fünf neuen Sprachfamilien, die von Zuwanderern aus Südchina mitgebracht worden waren. Vier von ihnen etablierten sich auf dem Festland, eine dominierte den Archipel.

Auf dem Festland wurde die austroasiatische Sprachfamilie vorherrschend. Sie besteht aus etwa 160 Sprachen, die heute von 65 Millionen Menschen gesprochen werden. Zu den wichtigsten gehören die Khmer-Sprache, die in Kambodscha gesprochen wird, und das Vietnamesische sowie die Mon-Khmer-Sprachen, die in Teilen des heutigen Myanmar und Thailands gesprochen werden und ebenso in den Bergregionen von Myanmar, Thailand, Laos, Kambodscha und Vietnam sowie von den sogenannten *orang asli* auf der Malaiischen Halbinsel.

Im westlichen Teil des Festlandes wurden die austroasiatischen Sprachen von einem Zweig der tibetobirmanischen Sprachfamilie verdrängt, deren Sprachen heute von einer Milliarde Menschen gesprochen werden. Diese Sprachen (Birmanisch, aber auch Chin, Kachin und Karen) haben in Myanmar und in den höher gelegenen Gegenden von Thailand, Laos, Südchina und Vietnam Verbreitung gefunden.

Zwei relative Neulinge komplettieren die linguistische Palette des Festlands. Die Tai-Kadai-Sprachen verbreiteten sich zu Ende des ersten und zu Beginn des zweiten Jahrtausends n. Chr. infolge des demographischen Drucks aus dem Süden Chinas auf

dem Festland. Heute werden diese Sprachen von 50 Millionen Menschen gesprochen, vor allem in Thailand und Laos, aber auch in einer breiten Zone in den höher gelegenen Landstrichen von Südchina bis Assam einschließlich des Shan-Staates in Birma. Diese Ausbreitung ging auf Kosten der Mon-Sprachen, die in den Süden von Myanmar zurückgedrängt wurden.

Die jüngste Sprachfamilie, die vom Süden Chinas das Festland erreichte, sind die Hmong-Mien-Sprachen (früher: Miao-Yao-Sprachen), die von fünf Millionen Menschen gesprochen werden. Sie haben sich in den vergangenen Jahrhunderten aufgrund des politischen Drucks aus dem Süden Chinas in die Berge von Vietnam, Laos und Thailand verlagert. Im Laufe der Geschichte haben sich einige Sprachgebiete (die des Birmanischen, des Tai und des Vietnamesischen) infolge politischer Expansion ausgedehnt, während sich andere (die Gebiete des Mon) verkleinert haben.

Die austronesische Sprachfamilie etablierte sich im Laufe von 2000 Jahren im ganzen Archipel und fand später von Madagaskar bis zu den Osterinseln Verbreitung. Innerhalb dieses gewaltigen maritimen Gebiets sprechen 350 Millionen Menschen 1200 verschiedene austronesische Sprachen. Diese Ausbreitung war nur aufgrund der Seefahrt möglich und ging mit dem Aufkommen des Ackerbaus einher.

Der Ursprung der austronesischen Sprachen lag, ebenso wie der der anderen Sprachfamilien, im Süden Chinas. Ihre Entwicklung vollzog sich jedoch erst nach ihrer Ausbreitung nach Taiwan und ihrer fortschreitenden Verbreitung im Archipel, die etwa 3500 v. Chr. einsetzte. Zwischen 3000 und 2000 v. Chr. erreichten Migranten den Norden der Philippinen und zogen von hier aus südwärts nach Mindanao und Borneo. Von dort verzweigte sich ihr Zug in südlicher Richtung nach Sulawesi (2000 v. Chr.) und ostwärts zu den Molukken (1500 v. Chr.) und nach Ozeanien (1000–1250 n. Chr.). Im Laufe von 2000 Jahren (3500–1500 v. Chr.) hatten sie die Distanz zwischen Taiwan

und Timor überbrückt. Westwärts verlief die Ausbreitung nach Java, zur Malaiischen Halbinsel, nach Sumatra (1000 v. Chr.), zur Ostküste Vietnams (1300 v. Chr.) und nach Madagaskar (500 n. Chr.).

Peter Bellwoods Auffassung nach ist die Verbreitung der austronesischen Sprachen zu 80 Prozent auf Migrationen zurückzuführen, wodurch die alten Sprachen fast überall verdrängt wurden.⁹ Nur auf Neuguinea, Timor, Alor, Pantar und Teilen der Nordmolukken sind diese alten Sprachen erhalten geblieben. Allein auf der kleinen Insel Alor werden 20 Sprachen gesprochen. Im nördlichen Luzon übernahmen die Negritos jedoch die Sprache der neuen Migranten.

Der Grund für die austronesischen Migrationen muss teilweise wohl im Prestige gesucht werden, das die Expeditionsführer aus der Gründung neuer Siedlungen zogen, zum andern spielte sicherlich auch der Umstand eine Rolle, dass man unterwegs auf sehr geringen Widerstand stieß. Der Bevölkerungsdruck ist als Migrationsursache wohl auszuschließen, wohingegen das Bevölkerungswachstum häufig als eine *Folge* von Migration betrachtet werden muss. Das erklärt auch, warum die austronesischen Migrationen die Region in einem Zeitraum von 2000 Jahren fundamental verändern konnten: Aus einem dünnbesiedelten Gebiet, das von einer kleinen Gruppe von Jägern und Sammlern bewohnt worden war, hatte sich eine Region geformt, in der sich Landwirtschaft, Schifffahrt und Handel allmählich entwickelten. Die umfangreiche austronesische Schifffahrtsterminologie illustriert, wie sehr die Seefahrt den neuen Einwohnern der Region zu eigen war. Auch heute findet sich das Bootsmotiv noch in der Form der Wohnhäuser wieder (zum Beispiel bei den Minangkabau auf Sumatra, deren Wohngebäude wie Dschunken gestaltet sind, wobei die Dächer wie riesige Segel wirken) – ebenso in der Sprache: Das philippinische Wort für Dorf, *barangay*, verweist auf ein Boot, und auf Flores tragen die Dörfer die Namen von Schiffsteilen. Interessant ist in diesem Zusammenhang auch das

sogenannte *stranger king*-Motiv innerhalb der austronesischen Sprachregion. In zahlreichen lokalen Mythen ist nämlich die Rede von der Ankunft mächtiger Gestalten aus Übersee, die eine neue Ordnung einführen und mit der ansässigen Bevölkerung ein Bündnis eingehen.

(...)